

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
S. Ad. Schich, Postleitzahl 17,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Hickisch, in Firma
J. Henmann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. W. O. Elsner in Posen.
Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen

K. Mosse,
Hanssen & Vogler A.-G.,
G. F. Danneberg & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 106.

Nr. 370

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
am Sonntag und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Preußen 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reichs an.

Freitag, 29. Mai.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitungs- oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., in der Mittagsausgabe 15 Pf., in der
Abendausgabe 10 Pf., in der Posen-Zeitung 25 Pf., an Postgebühren
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 5 Uhr Vormittags, für die
Abendausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Politische Uebersicht.

Posen, 29. Mai.

In aller Stille hat sich ein wichtiges diplomatisches Ereigniß vollzogen, die Verlängerung des Dreibunds bis zum 6. Mai 1903. Indem jeder der Vertragsstaaten den Kündigungstermin vom 6. Mai dieses Jahres unbenutzt vorbeigehen ließ, ist der Vertrag von selbst um weitere sechs Jahre vom 1891 vereinbarten ersten Ablauftermin an (dem 6. Mai 1897) verlängert. Freilich war es schon längst bekannt, daß die Fortdauer des Dreibundsvertrages in der Weise, wie sie jetzt sich vollzogen hat, erfolgen sollte. Im übrigen muß jedoch bemerkt werden, daß es nur ein Ausdruck der Bequemlichkeit ist, wenn man es immer so dargestellt findet, als handle es sich um die Freiheit der Kündigung für alle drei Bundesglieder in gleicher Weise. Will man die Verhältnisse korrekt darstellen, so ist vielmehr zu sagen, daß eine bestimmte Vertragsdauer nur besteht für das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn auf der einen, Italien auf der anderen Seite. Mit anderen Worten: Italien könnte in Berlin und in Wien den Vertrag zur vereinbarten Frist kündigen, ebenso könnten wir und Oesterreich-Ungarn durch identische Kündigung das Verhältnis zu Italien aufheben, nicht aber ist es möglich, das sich der Dreibund in seine Atome auflöst und daß jeder der drei Vertragsstaaten eines Tages die absolute Freiheit zu neuen Entschlüssen bekommt. Das deutsch-österreichisch-ungarische Bundesverhältnis ist nicht an eine Frist gebunden, sondern besteht ganz selbstständig neben dem Verhältnis der drei Mächte fort. Bleibt es somit immerhin erlaubt, von einer Verlängerung des Dreibunds bis zum Mai 1903 zu sprechen, so muß man sich doch immer vor Augen halten, daß der deutsch-österreichisch-ungarische Zweibund auch dann in Kraft geblieben wäre, wenn an diesem 6. Mai Italien den beiden anderen Verbündeten oder diese beiden dem italienischen Freunde eine Kündigung hätten zukommen lassen.

Graf Posadowsky hat bei der zweiten Beratung des Zuckersteuergesetzes erklärt, wenn wir die Prämien abschaffen wollten, so müßten wir dieselben zuvor erhöhen, weil wir bei den internationalen Verhandlungen sonst auf keinen Erfolg zu rechnen hätten. Auf einen Zwischenruf links fügte der Reichsschatzsekretär selbstbewußt hinzu, das verstehe er besser; das sei keine theoretische Streit-

frage, sondern eine Thatsache, die er besser verstehen müsse. — Inzwischen scheint Graf Posadowsky an diesem Bessersinnigen schon irre geworden zu sein. Wenigstens schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“, wenn die Auffassung richtig sei, daß durch eine Abschaffung der Zuckerprämien seitens der anderen Zucker ausführenden Staaten überhaupt nicht zu rechnen sei, so würde damit nur der Beweis geliefert sein, „wie recht die deutsche Regierung handelte, als sie der Lage der deutschen Zuckerindustrie gegenüber dem Gesetz von 1891 wenigstens theilweise in integrum restituirte.“ Das Zuckersteuergesetz hat, obgleich es erst am 30. d. publiziert wird, bisher zwei Wirkungen gehabt, einmal die, den Preis des Exportzuckers um ungefähr den Betrag herabzudrücken, um den die Prämie erhöht ist und ferner die, daß Oesterreich-Ungarn, welches vor dem Erlaß dieses Gesetzes bereit war, die Prämien abzuschaffen, jetzt sich beeilt, die zu Prämien zu verwendende Summe von 5 auf 9 Millionen Gulden zu erhöhen. Thatsächlich ist also die Lage der deutschen Zuckerindustrie Oesterreich-Ungarn gegenüber nicht verbessert, sondern verschlechtert!

Professor Friedr. Kleinwächter in Czernowitz schreibt in einem längeren Artikel über den „Kampf gegen die Börse“ in der „Dtsch. Tagesztg.“ u. a.: „Das Termingeschäft mit der Rücktrittsklausel unter soliden Firmen an der Börse ist ein ernstes Kauf- und Verkaufsgeschäft, bei welchem sich die vertragschließenden Theile die Möglichkeit des Rücktritts nur als Ausnahme für einen eventuell eintretenden Nothfall offen halten wollen.“ Das Termingeschäft mit der Rücktrittsklausel, das unter den eigentlichen Börsenspekulanten als „reines Differenzgeschäft“ geschlossen wird, nennt Prof. Kleinwächter eine „einfache Wette“, einen Vorgang, der direkt nur die „Börsenspieler“ tangirt. Aber ein Diebstahl oder Raub ist das Termingeschäft mit der Rücktrittsklausel in seiner letzten Ausgestaltung, d. h. als ein Mittel, um den Preis der betreffenden Waare im Interesse der gewissenlosen Großspekulanten zu drücken! — Der Unterschied läge also lediglich in der Person oder in der Absicht dessen, der das Termingeschäft abschließt. Jedenfalls räumt Prof. Kleinwächter ein, daß das völlige Verbot des Terminhandels in Getreide als solches nicht zu rechtfertigen ist.

Die Situation auf Kreta wird offiziös auch heute als „ruhig“ bezeichnet. Wie aber eine Depesche der Zeitung „Afta“ berichtet, seien 3000 bewaffnete Christen vor Ranea

erschienen, um ihre Brüder zu beschützen. Bei der Beerdigung der Opfer der stattgehabten Mezeleien wagten die Verwandten nicht, dem Leichenzuge zu folgen. In Kethymo sollen weitere Ausschreitungen, aber keine Mezeleien, vorgekommen sein. Die Pforte hat die sofortige Entsendung von größeren Truppenmassen nach Ranea verfügt.

Das ganze italienische Occupationskorps in Afrika wird während der nächsten 14 Tage nach Italien eingeschifft werden, mit Ausnahme von je einem Bataillon Jäger, Veraglieri und Eisenjäger, zwei Bataillone Infanterie, zwei Batterien Artillerie und ein Korps Genietruppen. Eine Kolonne bestehend aus 200 Mann Genietruppen ging nach dem Schlachtfeld von Abua ab, um daselbst endlich die Todten zu beerdigen. Die Kolonne wird vom Oberst Arimondi, einem Bruder des bei Abua gefallenen Generals, befehligt und von zwei Kapuzinermönchen begleitet. Inzwischen geht es dem unglücklichen Varateri an den Kragen. Im Bureau der italienischen Kammer tagte gestern Vormittag eine Kommission, die über das Verlangen um Ermächtigung zur Verfolgung des Generals Varateri durch das Militärgericht beriet. Die Kommission hat sich einstimmig für die Verfolgung Varateris erklärt. Natürlich!

Deutschland

B. C. Berlin, 28. Mai. Ein Erlass des Landwirtschafts-Ministers an die Vorfürder der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Centralvereine glebt denselben von einem Beschlusse des Staatsministeriums vom 30. April dieses Jahres Kenntniß, wonach den einzelnen Ressortministern unterstehenden Verwaltungsorganen zur Pflicht gemacht werden soll, soweit dies ohne Schädigung fiskalischer oder allgemeiner Interessen und ohne grundsätzliche Ausschließung des legitimen Handels ausführbar erscheint: a) die Bedürfnisse der Verwaltungen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen thunlichst direkt von den Produzenten zu erwerben; b) zu diesem Zweck insbesondere auch direkte Beziehungen zu bereits bestehenden Verkaufsgenossenschaften anzuknüpfen, auch möglich, um den Anforderungen der Verwaltungsorgane besser als zur Zeit genügen zu können, auf den Zusammenschluß der Produzenten zu Verkaufsgenossenschaften an geeigneten Orten hinzuwirken und die Bildung solcher Genossenschaften durch Berücksichtigung bei der Vergebung von Lieferungen zu fördern;

Nimm und schweig!

Eine Begebenheit aus dem Reußenreich.
Erzählt von Philipp Berges.

Wer die unübertrefflich geschilderten Sittenbilder aus der Meisterfeder Gogols liest, der fühlt sich in eine weit, weit entfernte Zeit zurückversetzt. Die neue Zeit, die über die gealterten deutschen Stämme braunend dahingezogen ist, alte Bäume unbarmherzig mit sich hinwegreisend, mußte auch im heiligen Reußenland andere Menschen, andere Sitten geschaffen haben, meint er. Es ist ein Irrthum, Bruder, bei Gott, ein Irrthum. Ferner als selbst Ohra liegt dem Deutschen das Reußenreich. Niemals zieht ihn die Neugier nach Osten. Der Deutsche, der alle Grenzen aus seinem Reich verbannt hat, fürchtet den Zwang des Basses, der Revisionen, der systematischen Beargwöhnung. Fremder auch, als selbst Chinesisch, ist ihm die herrliche russische Sprache. Wie sie, ist das ganze große russische Volksleben ihm fremd. Die modernen Schriftsteller sind, dem allgemeinen Zuge folgend, Charakterforscher, nicht Sittenbildner, der göttliche Gogol aber ist längst todt. Sind auch die Bilder, die seine Meisterhand schilderte, mit ihm gestorben? O nein! Obwohl ein Meister der Färbung das Heute verändert hat, existiren jene noch in ihrer ganzen Breite. Die Großherzigkeit des Volkscharakters, die Brüderlichkeit im Verkebre, die naive Verfehlbarkeit in manchen Rängen des Beamtenthums, die Unterwürfigkeit der Dienenden und der Hochfinn der Herrschenden — alles Das ist noch vorhanden wie ehemals.

Ich, Bruder, werde Ihnen im Stille der russischen Schriftsteller eine Geschichte erzählen, die wahr ist und deren Acteure zum Theil noch leben. Finden kann man sie nicht, denn ich verändere alle Namen. Das ist nur eine Anekdote, werden Sie sprechen. Ach, Brüderchen, Sie irren. Diese und ähnliche Anekdoten sind noch lebendig im heiligen Reußenland, und nur die Gogol sind todt, die sie mit kühner Verachtung Sibiriens an die große Glocke der Satire hängen.

I.

Iwan Antonowitsch Koscharew saß in seinem Arbeitskabinett wie ein regierender Fürst, oder wenigstens wie ein Minister. Im Vorzimmer warteten die Personen, die bei seiner Excellenz um Gehör nachgesucht hatten. Vor ihm stand in demüthiger Haltung Julian Dobrowsky, der Vorsteher der Kanzlei. An der mit einer schweren Vorhänge verhängten Thür aber bemerkte man, einer Wache gleich, den Kammerdiener, ein Männchen von drei Arschin Höhe — mit einem Worte, einen Asten.

Iwan Antonowitsch führte die brillantgeschmückte Hand über einen mit vielen Zahlen bedeckten Vogen Papier, den er aufmerksam mit einer frisch geschliffenen Landkarte verglich. Erdlich erhob

er das Haupt mit dem dichten, schwarzen Haar und sah seinen Kanzlisten mit einem wohlwollenden Lächeln an.

„Du hast, Bruder“, sprach er, „diese Berechnungen zu meiner Zufriedenheit ausgeführt. Es wird mir gelingen, den Ministerrat von den Vortheilen unserer Pläne gegen diejenigen Bluschkins zu überzeugen, und wir werden, mit Gott, auch diese Eisenbahn erbauen. Es ist, Bruder, die größte von allen. Wenn das Unternehmen zu Stande kommt, werde ich Deiner Dienste gedenken. Willst Du, so nimm Dies einwillen — ich danke Dir!“

Bei den letzten Worten nahm Iwan Antonowitsch eine Banknote aus dem Schubfach seines Bultes und reichte sie dem Beamten. Aus dem Munde Julian Dobrowskys kam, während er den Schein nahm, ein Stammeln der Ahrung.

„Gute Excellenz“, sprach er, „ich bin erst drei Jahre in Ihren Diensten, thue nur meine Pflicht, Sie aber —“

Iwan Antonowitsch unterbrach ihn. „Daß es gut sein, Bruder. Denke immer daran, daß meine Erfolge auch die Deinetigen sind.“ Und an den Kammerdiener sich wendend, fügte er hinzu: „Daß anspannen, Proscha, und sage dem Jäger, daß ich heute Niemandem mehr Audienz erteile.“

„Ich höre, Ex. Excellenz“, entgegnete der Aste und verschwand.

Als Iwan Antonowitsch sich allein sah, faltete er die Landkarte, wie die Berechnung sorgfältig zusammen und barg Beides, wohlgefällig lächelnd, in seiner Rocktasche. Langsam schritt er, die Melbung des Jägers, daß der Wagen vorgefahren sei, erwartend, in seinem Kabinett auf und ab, öfter wie in eifrigem Selbstgespräche vor dem hohen Spiegel stehend bleibend, der die Gestalt seiner Excellenz vom Scheitel bis zu den Backenfalten zurückspiegelte. Der geheime Staatsrath Iwan Antonowitsch Koscharew war ein Mann von etwa vierzig Jahren. Schön konnte man ihn nicht nennen. Seinem Gesichte fehlte der charakteristische Zug. Das schlaue Auge, das etwas vorsehbare Kinn wiesen deutlich nach dem Orient. Diese Merkmale aber theilte der Staatsrath mit vielen hochgestellten Männern, ja, selbst mit zahlreichen russischen Fürstenthümern. Iwan Antonowitsch besaß durch die Würde seines Benehmens, durch seine ungeheuren finanziellen Erfolge, durch die unübertreffliche Klugheit in Handlung und Rede. Wer seine Herkunft nicht kannte, meinte es ihm gewiß nicht an, daß er einst ein Bedienter gewesen war. Seine Geschichte glich einem Märchen. In seiner Jugend war Koscharew der Bediente einer hochgestellten Persönlichkeit, die große Stücke auf den ansehnlichen Burtschen hielt und ihm in ihrer Kanzlei einen Rang, den unteren verleiht. Fort und fort zeichnete Iwan Antonowitsch sich aus, er mied allen Verkehr mit den Unteren, stieg von Rang zu Rang, schlich sich ganz und gar in das Vertrauen seines Gönners. Als er bereits die Stelle eines geheimen Sekretärs eingenommen, erhielt sein Leben eine entscheidende Wendung. Ueber seinen Herrn

brach ein von Geladen am Hofe angezeittes Unheil herein, und nun war es Iwan Antonowitsch, der alle Schuld auf seine Schultern lud, sich dem Gerichte stellte und in Folge seiner Klugheit mit größeren Ehren und einem höheren, ihm vom Kaiser selbst verliehenen Range, dem eines Staatsrathes aus allen Untersuchungen hervorging. Diese That vergaß kein Gönner ihm nie. Er schenkte dem neuen Staatsrath sein ganzes Vertrauen, ordnete sich seiner Klugheit unter, ließ sich von ihm leiten. Und Iwan Antonowitsch leitete gut; zunächst bildete er sich zum Baupolizisten aus. Wurde irgendwo die Errichtung neuer Gebäude, Straßenzüge oder Eisenbahnen geplant, so erhielt er von seinem Gönner einen Wink; er kaufte sofort große Komplexe zu billigen Preisen an, um sie später zu Unsummen wieder loszuschlagen. Millionen flossen in seine Taschen. Diejenigen seines Besitzers blieben natürlich auch nicht leer. Dann übertrug man ihm, da er im Ministerrathe mächtige Fürsprecher besaß, den Bau von Eisenbahnen. Hier verwandelten sich die Millionen in Milliarden, und er selbst verwandelte sich in Seine Excellenz, den Wirklichen Geheimen Staatsrath Iwan Antonowitsch Koscharew. —

Die Pläne der neuen Eisenbahn, die nun zur Konkurrenz stand, in der Tasche, begab sich Iwan Antonowitsch zu seinem hohen Freunde, dem Minister Wassili Iwanowitsch Artemjew, der ihn ohne Bögen und auf Kosten aller anderen Audienzsuchenden vorließ. Mit einer tiefen Verbeugung — die Bescheidenheit selber — trat Koscharew in das Kabinett des alten Herrn, der ihn herzlich umarmte und sofort nach den Plänen fragte.

„Nun, wie ist es, Iwan Antonowitsch, hast Du die neuen Pläne?“

„Wie denn nicht gut, Eure Excellenz! Sind nicht unsere Pläne vortheilhafter, als die Bluschkins'igen, ist nicht dieser Bluschkins ein Reuling, während bereits zwei große Eisenbahnlinien aus meinen Händen hervorgegangen sind — und, Ex. Excellenz, habe ich nicht Ihren mächtigen Einfluß im Rathe?“

„Alles Dies ist wahr, Iwan Antonowitsch, und Du hast sogar noch eins vergessen: der Kaiser liebt Dich. Dennoch steht unsere Sache schlecht. Babel Andreitsch ist gegen Dich.“

„Man muß ihn theilnehmen lassen, Ex. Excellenz.“

„Er ist ein Freund Bluschkins' nie wird es Dir gelingen, ihn umzustimmen.“

„Man muß es versuchen —“

„Wie denn versuchen, Iwan Antonowitsch?! Er hat gestern im Rath gegen Dich und für Bluschkins gestimmt —“

Koscharew erschrak. „So ist bereits der Rath zusammengetreten?“

„Du weißt das nicht?“

„Eure Excellenz, erst heute Nacht kehrte ich aus Moskau zurück.“

„So höre. Die erste Sitzung fand gestern statt. Babel

c) sofern eine öffentliche Submission für die Lieferung der in Frage stehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse stattfindet, zwischenhändler nur dann zu berücksichtigen, wenn sie sich von vornherein am Submissionsverfahren betheiligen und gütigere Gebote bezüglich der ausgeschriebenen Lieferung abgeben haben, als die übrigen Bewerber. Die Befugnis der Verwaltungsorgane, das Verdingungsverfahren unter Umständen aufzuheben und eine anderweitige Bedarfsdeckung einzutreten zu lassen, wird hierdurch nicht berührt.

Die Budgetkommission des Reichstags wird am 3. Juni — das Plenum tritt bekanntlich am 2. Juni wieder zusammen — den Gesetzentwurf betreffend die 4. Bataillone und den Nachtragsetat beraten.

Der erste Schritt zur Vereinfachung des Geschäftsganges und zur Verminderung des Schreibwerks im Verwaltungsbereich der Regierungen liegt jetzt in einer vom 20. Mai datierten Verfügung des Finanzministers und des Ministers des Innern vor. Die Regierungenpräsidenten haben bis zum 1. Januar n. J. über die Ausführung der Verfügung Bericht zu erstatten. Die Anwendung der Kurialien wie „gehorsamst“, u. s. w. die Anrede mit Ew. Hochgeboren u. s. w. und sogar der famose Submissionsstich kommen in Wegfall.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ glaubt aus einem Artikel des „Temps“, des Organs der französischen Regierung, über das russische Kronungsfest folgende Stelle als „interessant“ hervorheben zu sollen:

„Es wird keinem Widerspruch begegnen, wenn man behauptet, daß Frankreich mit den aufrichtigsten Glückwünschen für den Kaiser und die kaiserliche Familie nicht minder aufrichtige Wünsche für den Fortbestand des Weltfriedens verbindet, der ein zuverlässiges Unterpfand unbegrenzter Entwicklung des Geistes und der Wohlfahrt für Frankreichs Verbündeten und für Frankreich selbst ist. Der Friede aber, den Frankreich in Uebereinstimmung mit Rußland wünscht, ist kein träger Friede bloßer Abkantung und Entlassung, sondern ein tätiger Friede, der unablässig daran arbeitet, das Werk des Krieges durch den Fortschritt des Gedankens der Gerechtigkeit, wie durch das Wachstum einer materiellen Macht zu zerstören, die sich nur sehen zu lassen braucht, um Furcht einzufloßen. Die Kraft unserer Armee ist ein Element dieses Friedens der Wiederherstellung (paix réparatrice), während ein anderes noch beträchtlicheres Element die sittliche Pflege und die hartnäckige Bemühung, die Achtung vor dem Rechte zu verbreiten, bildet. Wenn wir uns treu dieser doppelten Aufgabe hingeben, so kann es auch nicht ausbleiben, daß die Zukunft uns entschädigen wird.“

Das sind, bei Licht besehen, doch eigentlich bloß schwülstige Phrasen.

In der Presse macht eine Petition oberflächlicher Damen an den landwirtschaftlichen Minister Frhr. v. Hammerstein die Runde, in der ganz in agrarischem Styl mit dem Uebergang der Bauern zur Sozialdemokratie gedroht wird, falls die Regierung nicht endlich den Antrag Rantz und die Doppelwährung dur. führe. Offenbar liegt hier eine Mystifikation vor. Die Petition ist identisch mit der am 29. Oktober 1895 in der „Dtsch. Tagesztg.“ veröffentlichten, welche zwei schlesische Landwirtschafsfrauen dem Minister v. Hammerstein gelegentlich seiner schlesischen Reise nach dem Diner in Ratibor vorgelesen haben. Charakteristisch für die Agitation des Bundes der Landwirtsch. bleibt dieses „Aktstück“ freilich auch so.

Andrettich stimmte gegen Dich. Ich fürchte, sein Beispiel steht an. Gute Nachmittage findet die zweite Sitzung statt. Bereinigt auch diese ihre Stimmen nicht auf Dich, so folgt morgen Abend in Gegenwart des Kaisers die letzte, entscheidende.

„Was ist zu thun, Eure Excellenz?“
„Gehre logisch zu den unsicheren Rätchen. Die Liste findest Du in der Kanzlei. Erhöhe ihren Anteil an Deinem Gewinn, Du selbst bist klug genug, Dich zu entscheiden. Der Bau wird Millionen abwerfen. Dein Hauptaugenmerk richte auf Babel Andrettich Sabakowitsch. Stimmt er heute und auch morgen gegen Dich, so ist unsere Sache verloren, denn Du weißt, daß ein einziger Widerspruch das Votum des Kaisers umflößt. Nun gehe mit Gott, Bruder, ich verlasse mich auf Deine Klugheit.“

Roschlawew fuhr mit Windeßelle von Palast zu Palast, und es regnete Umarmungen, Komplimente, Liebesbetheuerungen, Küsse und geheime Versprechungen — nur vor dem Palaste Babel Andrettich Sabakowitsch stellte sich dem Verbenden eine undurchdringliche Mauer entgegen. Schon war es ein Uhr Mittags, als er in das Wohnzimmer Sr. Excellenz trat und dem Kammerdiener Artadus befohl, ihn anzumelden. Das Gesicht des ehrlichen Artadus nahm den Ausdruck unglücklicher Verlegenheit an.

„Eure Excellenz“ sprach er, sich tief vernetzend, „es ist unmöglich.“
Roschlawew fragte: „Wie denn unmöglich, Artadus. Ist Babel Andrettich unpäßlich?“

„Seine Excellenz befindet sich wohl.“

„Wie sollte es denn unmöglich sein, Bruder? Du kennst mich doch!“

„Eure Excellenz, Iwan Antonowitsch, ich habe die Ehre, Sie zu kennen.“

„Nun, dann verstehe ich nicht, warum — höre, Artadus, will Babel Andrettich mich nicht empfangen?“

„So ist es, Eure Excellenz“, sagte Artadus gedrückt, „es ist mir streng verboten, Eure Excellenz anzumelden — bis übermorgen.“

Roschlawew dachte nach. „Höre, Artadus, ich muß mit Deinem Herrn in einer wichtigen Staatsangelegenheit spätestens morgen Vormittag sprechen, ob er mir nun zürnt oder nicht. Schon jetzt drängt die Zeit. Willst Du mich trotz des Verbotes melden, Bruder, so werde ich es Dir danken!“

„Es ist unmöglich, Eure Excellenz. Wenn Babel Andrettich mich wegen Ungehorsams entläßt, so — ich bin ein armer Mann, Eure Excellenz.“

„Mein Haus steht Dir offen, Artadus.“

„Es ist nicht möglich. Ich bin im Dienste der Familie grau geworden.“

„Nun, nun, ich liebe Deine Treue, Bruder. Es freut mich, daß Du Deinem Herrn gehorcht. Führe Dich immer gut auf. Willst Du mir aber gefällig sein, so werde ich es Dir danken. Welche mich nicht, gut, ich verlange es nicht. Aber sprich mit Deinem Herrn und wirke mir für morgen Vormittag eine Audienz aus. Babel Andrettich liebt Dich. Es wird Dir gelingen. Seine Excellenz selbst wird es Dir später danken. Auch ich, Bruder,

* **Nachen.** 28. Mai. Internationaler Vergar- beiterkongress. Die französisch-belagte Resolution, nach welcher die Arbeitgeber für alle Unfälle haftbar sind, wurde mit allen gegen die Stimmen der National-Föderation angenommen; der Antrag der Deutschen, nach welchem der Kongress alle 2 Jahre stattfinden soll, wurde abgelehnt und ein jährliches Tagge beschlossen. Der nächste Kongress findet in London statt; zu demselben ergeben sich auch an die asiatischen Nationen und Amerikaner. In das Komitee für den nächsten Kongress wurde Wladimir als Sekretär und Burt als Schatzmeister gewählt. Hierauf wurde der Kongress geschlossen.

* **Gotha.** 28. Mai. In dem heute eröffneten Spezial-Landtage des Herzogthums sind u. a. eine Vorlage betreffend Errichtung einer Handelskammer in Gotha, sowie betreffend die Bewilligung von 55 000 M. für die Herzogin Marie-Sittung eingegangen.

Gegen die Wahl des sozialdemokratischen Abgeordneten Wolff hat die Regierung Bedenken erhoben, welche die Kammer morgen brühen wird.

* **München.** 28. Mai. Dem Landtage ist eine Nachtragssatzung zugegangen, nach welcher 65 000 Mark einmalige Ausgaben zur Förderung der Pferde- und Geflügelzucht gefordert werden. Der Petitions-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute mit 11 gegen 9 Stimmen die Petition um Zulassung der Feuerbestattung nach längerer Debatte zurückgewiesen, da ein Bedürfnis für die Errichtung von Krematorien in Bayern nicht vorliege.

* **Ansbach.** 28. Mai. Bei der Reichstagsersitzung in der Wahlkreis-Ansbach-Schwabach sind bis jetzt gezählt für Conrad (Volkspartei) 2214, Trösch (Ntl.) 1198, Hufnagel (Ntl.) 1621, Baumelher (Soz.) 1760 Stimmen.

* **Stuttgart.** 28. Mai. Siebenter evangelisch-sozialer Kongress. Anwesend sind 50 Personen. Nach dem der Pfarrer Professor von Soden und Stadtpfarrer Bland. Erlangen über den Begriff „christlich-sozial“ gesprochen, wurde die schon erwähnte Resolution betreffend den Populärler A. D. Stöcker angenommen und beschlossen, Stöcker hierüber Mitteilung zu machen. Der Kongress nahm hierauf einstimmig einen Beschl. an, in dem ausgesprochen wird, daß die Diener und Angehörigen der evangelischen Kirche an der Abstellung der gesellschaftlichen und sittlichen Schäden mitwirken müssen und daß der Kongress an die evangelische Kirchenbehörde die Bitte richtet, den evangelischen Geistlichen die hieraus sich ergebenden Freiheiten zu gewähren.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** 28. Mai. Die „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“ macht bekannt, es sei ihr gelungen, die Röntgen-Röhren so zu verbessern, daß auch Einzelheiten am Kopfe, dem Kehlkopfe, speziell die Altmunghöhle und die Herzhöhle direkt auf dem Fluoreszenzschirm zu beobachten möglich seien. Diese Verbesserung soll demonstrativ auf dem Chirurgenkongress vorgeführt werden.

Weil er verwaist war, hat sich der „Freis. Ztg.“ zufolge der 22 Jahre alte Stud. techn. Fritz Fiedler, der Sohn eines Kollereibehalters aus Protoschin, in seiner Wohnung in der Bismarckstraße 19 zu Charlottenburg das Leben genommen. Fiedler wohnte mit einem Bruder, der ebenfalls an der technischen Hochschule studierte, zusammen. Er hatte, weil er sich seiner körperlichen Schwächen wegen bei jeder Gelegenheit zurückgezogen hielt, wiederholt gehört, daß das Leben für ihn keinen Werth habe. Nachdem sein Bruder, der Ostern eine Prüfung bestanden hatte, zum Pfingstfeste in die Heimath gereist war, führte Fritz Fiedler die schon längst gehegte Absicht des Selbstmordes aus. Dienstag Abend hörte seine Wirthin zwei Schüsse fallen. Fiedler hatte sich eine Kugel ins Herz und eine in die rechte Schläfe gejagt.

† **25. Deutscher Chirurgenkongress.** Nach Esmarch sprach in der ersten Sitzung Prof. Bruns-Vödingen über die Entwicklung der modernen Behandlung des Kropfes, die

gerade in neuerer Zeit sich zu einem der interessantesten und am besten bearbeiteten Kapitel der Heilkunde gestaltet haben. Zu welcher Vollendung die Kropfoperationen, nicht zum Wenigsten durch die Bemühungen des Vortragenden, gebracht worden sind, beweist am schlagendsten die Thatfache, daß Bruns bei seinen letzten 150 Operationen nicht einen Todesfall zu beklagen gehabt hat. Aber noch mehr Aufsehen, besonders bei den Patienten, hat die Vereinfachung des Kropfes auf unblutigem Wege erzeugt und hier ist es besonders die Schilddrüsenoperation, mit der auch Bruns bei bestimmten Kropfformen aufstrebende Resultate erzielt hat. Auch in rein theoretischer Beziehung haben die modernen Forschungen über Kropf sehr interessante Ergebnisse gebracht. Ebenfalls einen geschichtlichen Ueberblick gab Geh. Rath König-Berlin über die Entwicklung der Lehre von den total-tuberkulösen Knochen- oder Gelenkerkrankungen. Während man im vorigen Jahrhundert besonders mit der tuberkulösen Entzündung der Lungen sich beschäftigte, die jedoch wegen ihrer Komplikation mit der Nahrung der Sache gefaßt waren, wandte man sich verhältnismäßig spät der tuberkulösen Erkrankung der Organe, namentlich der Knochen, zu, und da man bald einnahm, daß ein fundamentaler Unterschied zwischen allgemeiner und lokaler Tuberkulose nicht bestand, so galt es für ein Todesurtheil, dessen Vollstreckung nicht auf sich warten ließ, wenn der Arzt die Diagnose auf eine tuberkulöse Knochen- oder Gelenkerkrankung stellte. Daß diese sogenannten total-tuberkulösen Knochen von ihren Schreibern verloren haben, ist mit einer Folge der Arbeiten der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, an denen gerade auf diesem Gebiete der Mediziner den hervorragenden Antheil hat. Die Chirurgie der tuberkulösen Knochen- und Gelenkerkrankungen knüpft zuerst an seinen Namen an. Möglicherweise waren diese glänzenden Ergebnisse erst auf Grund vorläufiger Forschungen über das Wesen der Tuberkulose, die von Exzellenz experimentell ausgingen und ihren Höhepunkt in den Entdeckungen Robert Kochs fanden. Zur Zeit stehen sich noch zwei Behandlungsmethoden gegenüber: die konserbierende, deren Bestreben darauf gerichtet ist, das erkrankte Glied zu erhalten, und eine radikale, die das einzige Heil in der Amputation sieht. Die Operationen am Magen- und Darmkanal waren der Gegenstand einer Vorlesung, die Professor Wölfler-Brag sich zum Thema gestellt hatte. Die Ausführungen des Redners behandelten zum größten Theil Fragen von spezieller technischer Bedeutung. Während zuerst die Mortalität bei diesen Operationen 45 Prozent war, ist sie jetzt auf 36 Prozent herabgegangen. Der Redner gedenkt auch der Bereicherung der anatomischen und physiologischen Kenntnisse, die wir indirekt diesen Operationen verdanken, und schließt mit einem begeisterten Hinweis auf den Vortr. dieser Operationen, Theodor von Billroth.

† **Denkmalsenthüllungen.** In Wien fand am 28. d. die Enthüllung des Denkmals des Erbauers des Rathhauses, Friedrich Schmidt, statt. Der Feler wohnte bei: Erzherzog Rainer in Vertretung des Kaisers, der Ministerpräsident Graf Badeni, der Minister Frhr. v. Gutsch, der Feldmarschall-Leutnant von Guttentag, der Statthalter Graf Kielmansegg, der Bürgermeister Strohbach sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, der Wissenschaft und des Aufaches. — In Hartenstein i. Erzgebirge wurde am 28. d. das dem dort 1609 geborenen Niederbichler Paul Fleming errichtete Denkmal feierlich enthüllt. Die in Bronze gegossene Statue ist das Werk des Bildhauers Max Meißner in Friedland bei Berlin, sie zeigt den Dichter in ganzer, überlebensgroßer Figur. Für die Errichtung des Denkmals haben der Kaiser, der König von Sachsen, mehrere andere Fürstenthümer und viele Vereine, darunter der Erzgebirgsverein, Spenden gewidmet.

† **Im chemischen Laboratorium** der Schule für Brüden und Wege in Buzarek explodirte ein Kessel. Zwei Laboranten wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Soziales.

Bosen. 29. Mai.

* **Ein überaus heftiges Gewitter** zog gestern Abend gegen 10 Uhr aus dem Süden über unsere Stadt herauf, nachdem

werde erkenntlich sein. Wenn Du mir eine Audienz erwirkt, erhältst Du von mir 25 000 Rubel.“

Die Hände des alten Artadus begannen zu zittern. „Eure Excellenz“, flüsterte er, „gehrter Iwan Antonowitsch, Sie belieben Saker zu treiben.“

„Durchaus nicht. Hier, ich gebe es Dir schriftlich.“ Er schrieb auf ein Blatt seines Notizbuchs: „Wenn der Kammerdiener Artadus mir morgen Vormittag eine Audienz bei seiner Excellenz Babel Andrettich Sabakowitsch erwirkt, erhält er von mir 25 000 Rubel. Iwan Antonowitsch Roschlawew.“
„Hier, nimm, Bruder. Diesen Schein vermagst Du in ein kleines Vermögen umzuwandeln, das bis an Dein Lebensende ausreicht.“

Und der oft erprobten Macht des Geldes vertrauend, bestieg Iwan Antonowitsch ruhig seinen Wagen, um nach seinem Palaste zu fahren.

II.

Die Gefühle, welche Iwan Antonowitsch belebten, als er am nächsten Morgen nach dem Palaste seiner Excellenz, Babel Andrettich, fuhr, waren keine freundlichen. Auch in der gestrigen Sitzung hatte der Letztere seine Stimme zu Gunsten Roschlawew abgegeben, während alle Anderen nach dem erprobten Roschlawew schrien. Babel Andrettich auch heute seinem Schützling treu, so war Alles verloren und viele Millionen gingen in Rauch auf. Was war zu thun? Von dieser Audienz hing Alles ab. Und die Audienz selbst wieder vom alten Artadus.

Nach waren die Würfel nicht gefallen. Artadus hatte noch keinen Entschluß zu fassen gewagt, trotzdem er die ganze Nacht schlaflos, sinnend in seinem Bette lag. Ein behagliches Alter im Besitze von 25 000 Rubeln stand auf der einen, Verlust der Stellung und des ersehnten Preises dazu auf der anderen Seite. Was ist zu thun?

Während Roschlawew durch die Straßen der Stadt fuhr, stand Artadus vor seinem jungen Herrn und hielt Wascheben und Handtuch. Babel Andrettich befand sich in guter Laune. Mit dem Fingerring spritzte er dem Diener einen Wassertröpfchen ins Gesicht und lachte.

„Ach, Artadus, Du träumerst, was für ein Gesicht machst Du! Wirft Du heute Nacht an dem Balle der herrschaftlichen Bedienten theilnehmen — wie?“

„Ich werde mich vielleicht vergnügen, Eure Excellenz“, sprach Artadus leise, mit gedrückter Miene.

„Nun, ich frage Dich, was für ein Gesicht machst Du, Artadus!“

„Ach, gnädiger Herr, was für ein Gesicht soll ich machen, wenn es sich um den Abend meines Lebens handelt? Ich habe keine ruhige Minute mehr. Die ganze Nacht habe ich gesonnen, was zu beginnen sei, doch nun dünkt es mich das Beste, Alles zu vergessen!“

„Was werde ich hören müssen, Artadus?“

„Eure Excellenz ertheilten mir vorgestern ein strenges Verbot.“

Babel Andrettich wurde auf einmal ernst. „Nun?“

„Ich, gnädiger Herr, habe es streng befolgt und Seine

Exzellenz Iwan Antonowitsch abgewiesen. Er ist nicht in mich gekommen. Aber —“

„Höre, Artadus, was hat Alles Dies mit dem Abend Deines Lebens zu thun?“

„Gnädiger Herr, ich will es gestehen. Iwan Antonowitsch hat mich, ihm eine Audienz bei Euer Excellenz zu erwirken. Wenn es mir gelingt, erhalte ich von ihm ein Geschenk von 25 000 Rubeln.“

„Artadus, was sprichst Du!“ rief Sabakowitsch ungläubig. „Bedenke, was Du sprichst!“

„Hier habe ich es schriftlich, Väterchen, gnädiger Herr. Es ist die Wahrheit. Mit einem einzigen Worte, welches Euer Excellenz sprechen, bin ich reich, und mein Lebensabend ist gesichert; sprechen Sie es nicht, so verliere ich 25 000 Rubel.“

Babel Andrettich stand einen Augenblick wie erstarrt. Die glänzende Schlaubeit Roschlawew's überwältigte ihn. „Du also wärest der Glückselige, Deinem Glück treue ich in den Weg.“ rief er lachend, „wenn ich Iwan Antonowitsch die Audienz verweigere!“

„So ist es, gnädiger Herr!“

„Nun denn, Artadus, mache wieder ein frohliches Gesicht. Ich sehe wohl, daß ich Deinem Glück nicht entgegengetreten darf. Iwan Antonowitsch soll Dir seine 25 000 Rubel zahlen. Dir zu Liebe will ich ihn sehen, aber nicht in meinem Kabinett, sondern ganz flüchtig, im Garten, auch mache ich zur Bedingung, daß er nur drei Worte zu mir spricht.“

„Väterchen, gnädiger Herr —“

„Schweig, Artadus, Du hast mehr erlangt, als ich zu gewähren gesonnen war. Ich fürchte mich vor der Ueberheblichkeit des schlaun Roschlawew — drei Worte — nur bringe den Theil!“

Wanti 10 Uhr trat Seine Excellenz Iwan Antonowitsch in den Palast und näherte sich gespannt dem in gebückter Stellung harrenden Artadus.

„Nun, Bruder, wie steht es?“

„Es ist mir gelungen, Eure Excellenz“, sprach er zagend.

„So ist ja Alles gut, Artadus!“

„Der gnädige Herr wünscht, daß Euer Excellenz im Garten seiner harren.“

„Nun führe mich sofort dahin!“

„Sehr wohl, Eure Excellenz. Auch wünscht Babel Andrettich, daß Sie ihm in drei Worten Ihr Begehren anzeigen.“

Iwan Antonowitsch lächelte satirisch. „Ein einziges Wort, Bruder, würde mir genügen. Drei sind reicher Ueberfluß.“

„So werden also Euer Excellenz Ihr Wort halten?“

„Wie werde ich denn nicht, Artadus? Du hast ja meine Schrift in Händen.“

Hierauf winkte Roschlawew seinem Beibitzer und ließ sich nach dem Garten führen. Hier blühten eben die ersten Annelin. Die Wege waren noch ungelegt. Rühl schien die Frühlingssonne vom Morgenhimmel. Einige Minuten war Iwan Antonowitsch auf- und abgeschritten, da trat Sabakowitsch aus dem Hause und schritt wie von ungefähr den Kiesweg herauf. Als er näher gekommen war, machte Roschlawew schweigend eine tiefe Verbeugung, die von seiner Excellenz erwidert wurde. Keiner sprach ein Wort. Sabakowitsch schritt vorüber und lehrte zurück, erwiderte abermals die

Während des ganzen Tages eine hochsommerliche Temperatur und erschöpfende Schmelze geherrscht hatte; die Maximaltemperatur betrug 30 Gr. C. Schon beim Anbruch der Dunkelheit gab Wetterleuchten im Südwesten Zeugnis von fernem elektrischen Entladungen, die näher und näher rückten, bis zwischen 9 und 10 Uhr Windböen das Raufen des Gewitters anfündigten. Bald zuckten die Blitze in kurzen, oft nur sekundenlangen Zwischenräumen über die Stadt, denen unmittelbar schwer rollender Donner folgte, ein fächerförmiges, das die Entladungen direkt über uns stattfanden. Bald stärker, bald schwächer werdend hielt das Gewitter Stundenlang über der Stadt; erst gegen 2 Uhr schlen es merklich an Stärke zu verlieren, nachdem es zeitweise von ganz ungewöhnlicher Heftigkeit gewesen war. Ab und zu folgten den Blitzen starke Regenschauer, die jedoch meist nur von kurzer Dauer waren. Ueber Blitzschäden berichtet nichts. Heute Morgen ist eine merkliche Abkühlung eingetreten.

n. Ein 20-Markstück als Trinkgeld erhielt der Besitzer der Drochke Nr. 59 Johann Rybarsky, Wäckerstraße 52 wohnhaft, in der Nacht zum 28. d. M. Er vermutet, daß er das Goldstück nur irrtümlicher Weise von einem der Unteroffiziere, die er nach Fort Rauch fuhr, erhalten und hat die Sache deshalb der Polizei gemeldet.

n. Gestohlen wurde am 26. d. M. einer Dame im Hauptpostgebäude ein Portemonnaie mit 22 M.

Aus der Provinz Posen.

Schneidemühl, 28. Mai. [Schiffbauern und Gewitter.] Heute fand in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten auf Einladung des Ersten Bürgermeisters Wolff behufs Besprechung über die Schiffbauern der Raddow bis Schneidemühl eine Versammlung von hand- und gewerbetreibenden Bürgern statt. Es hatten sich etwa 30 Interessenten eingefunden. Erster Bürgermeister Wolff eröffnete die Versammlung und hielt an die Anwesenden eine längere Ansprache über die bisherigen Verhandlungen wegen Schiffbauern der Raddow. Die erste Anregung hierzu habe die Staatsregierung im Jahre 1848 selbst gegeben. Damals wollte man die Versante und Raddow schiffbar machen, doch wegen der großen Kosten hieß das Projekt nur Projekt. Im Jahre 1888 wurde die Angelegenheit indirekt abermals angeregt, da die an die Raddow grenzenden Besitzer aufgefordert wurden, die durch die Ueberflutung herbeigeführte Versandung in der Raddow zu beseitigen. Es wurde der Bezirksausschuß erlucht, dahin zu entscheiden, ob die Raddow als ein öffentlicher Fluß anerkannt werde, da dann die Angrenzer von der Verpflichtung der Reinigung derselben befreit sein würden. Der Bezirksausschuß lehnte eine Entscheidung ab und verwies die Antragsteller an das Oberverwaltungsgericht. Inzwischen verlangte die Staatsregierung von den Angrenzern der Storkalina, einem Nebenarm der Raddow, die Versandung des Flusses zu beseitigen. Gegen dieses Verlangen erhob nun ein Angrenzer Einspruch, und die Entscheidung fiel in allen Instanzen zu Gunsten des Klägers aus. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die Raddow für einen öffentlichen Fluß und die Angrenzer wären nicht verpflichtet, die Versandung zum Zwecke der Boiflutbeseitigung zu beseitigen. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nunmehr, den Magistrat zu erluchen, bei der Staatsregierung wegen Schiffbauern der Raddow vorstellig zu werden. Der Regierungs-Präsident gab darauf den Bescheid, daß die Angelegenheit dem Arbeitsministerium erst dann unterbreitet werden könnte, wenn dasselbe die Raddow als einen öffentlichen Fluß anerkannt haben werde. Dies ist dann auch geschehen und der Regierungs-Präsident hat jetzt den Magistrat und auch andere Ortsgemeinden an der Raddow erlucht, Erhebungen anzustellen, welcher Bereich nach dem wirtschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Gebiete durch die Schiffbauern der Raddow zu erwarten sein würden. Nachdem Bürgermeister Wolff noch die Mitteilung gemacht, daß er bereits in dem Verein der Fluß-Schiffahrtsgesellschaft zu Bromberg über das Projekt der Schiffbauern der Raddow Vortrag gehalten habe und einen solchen Vortrag auch am nächsten Sonnabend in Posen vor der Provinzialverwaltung halten werde, schloß die Versammlung.

Schweigende Verbeugung seines Gastes und kehrte zum dritten Male zurück. Iwan Antonowitsch hatte tiefe Gründe, seine Anreden durch tiefe Verbeugungen zu ersetzen — drei Worte nur standen ihm zu Gebote, da hieß es Iparfam haushalten.

Endlich brach Babel Andreitsch das Schweigen. „Sei mir, geachteter Iwan Antonowitsch, willkommen,“ sprach er. „Was ist Dein Begehren?“

Koskarew's Züge erstarrten. Er winkte dem Leibjäger, nahm demselben ein kleines schwarzes Paket ab, legte es vor Sabatowitsch nieder und sprach langsam und ausdrucksvoll die drei Worte: „Nimm und schweig!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, verbeugte er sich und schritt schnell hinaus. Im nächsten Augenblicke schon donnerte sein Wagen hinter der Gartenmauer entlang.

III
Zum dritten Male war der Rath versammelt, um endgültig die Eisenbahnfrage zu entscheiden. Diesmal war auch der Kaiser anwesend. Diese dritte Versammlung war gleichwohl nur eine gesetzliche Formalität, denn wie konnte man heute ein anderes Resultat erwarten, nachdem der Opponent des gesammten Rathes auch gestern unerwarteterweise geblieben war. Konnten nicht Alle, selbst der Kaiser, Babel Andreitsch Sabatowitsch als einen unverbesserlichen Starrkopf und Sonderling? Aber eben dieser seiner starken Eigenart wegen liebte ihn der Kaiser. Vachend schritt der Letztere, nachdem ausschließlich Neben zu Gunsten Koskarews gehalten worden waren, zur Wahl. Wie an den vorhergehenden Tagen, schrien, bis auf Sabatowitsch, Alle „Koskarew!“ — allein heute war auch die einsame Stimme, die nach „Wuschkin“ verlangt hatte, verstummt. Fast erschrocken richteten die Wähler ihre Augen auf Sabatowitsch, ob er etwa vergessen habe, den Namen seines Kandidaten zu rufen. Aber nein, es war keine Täuschung — Sabatowitsch schwieg. — noch einmal ließ der Kaiser die Namen der Kandidaten zurufen — Sabatowitsch schwieg. Alle sahen frohlockend auf ihn. Schon freckten sich Hände aus, ihn zu beglückwünschen, daß er die Wahl Koskarews nicht weiter behindere, doch der Kaiser gelot Ruhe.

„Wie nun, Babel Andreitsch,“ sprach er, „nimmst auch Du heute für Koskarew oder bleibst Du Wuschkin treu?“

„Majestät, ich schwelge!“ antwortete Sabatowitsch lächelnd.

„Sieh jene Männer an, sie schreien laut Koskarew. Dein Schweigen, Bruder, ist verdächtig!“

„Wie denn verdächtig, Eure Majestät,“ sprach Babel Andreitsch mit der Miene eines Kindes. „Wenn schon ich von Koskarew für mein Schweigen eine Million erhält, was mag dann Jener erst ihr Schreien einbringen!! Wie also verdächtig, Eure Majestät? Ich bin offenbar im Nachtheil!“

Ein Augenblick sah der Kaiser seinen Babel Andreitsch starr an. Dann, als er auch die verlegenen Gesichter der Versammelten sah und sich vorstellte, wie der kalte Iwan Antonowitsch sich seinen Weg von den Bedienten bis hinauf zu den Räten mit Rubel Scheinen gebahnt hatte, brach er in ein lautes Gelächter aus, in welches die Versammelten herzlich einstimmten.

Iwan Antonowitsch baute die neue Eisenbahn, verdiente viele neue Millionen und bekam einen neuen hohen Orden.

binzialverwaltungskommission halten werde, ersuchte derselbe die Anwesenden um Angabe von zahlenmäßigen Materialbedürfnissen. Aufstellung statistischer Nachweisungen über den zu erwartenden Verkehr bei Schiffbauern der Raddow. Nachdem dies geschehen, wurde die Versammlung geschlossen. — Die neu eingerichtete Lehrstelle an der evangelischen Gemeindeschule auf der Bromberger Vorstadt ist dem Lehrer Berger aus Bewshauland bei Meieritz übertragen worden. — Heute Abend hatten wir nach großer Hitze am Tage mehrere starke Gewitter.

Schneidemühl, 26. Mai. [Eine Million = Erbchaft.] hat, dem „Ges.“ zufolge, der Unteroffizier Hermann vom hiesigen Infanteriebataillon gemacht. Ein jüngst in Baltimore verstorbener Onkel hat ihm nach hierher gelangter Nachricht 270 000 Dollar = 1141 500 M. hinterlassen. Der Millionenerbe, der schon ohnedies über ein ansehnliches Vermögen verfügt, dient im fünften Jahre und wird im Herbst den Dienst quittieren.

F. Ostrowo, 28. Mai. [In der Kaufmanns-Sibor Imbach'schen Konkursache] beträgt bei der nunmehrigen Schlussvertheilung die Summe der Forderungen 26 880 Mark 39 Pf. und der noch zur Vertheilung verfügbare Massenbestand 2710 M.

II Bromberg, 28. Mai. [Gedächtnisfeier.] Die für den verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Dubwla K o l w i z heute Nachmittag im Sitzungssaale der Stadtverordneten veranstaltete Gedächtnisfeier gestaltete sich zu einer das Andenken des Heimgegangenen würdig ehrenden Ovation. Schon der Saal selbst hatte ein der Feier entsprechendes Aussehen erhalten. Auf dem Blase, von dem aus der Verlebte als Vorsteher der Stadtverordneten die Versammlung sonst leitete, war sein Porträt (Oelgemälde) umschlossen im hübschen Arrangement von Palmenwedeln und Laubgewächsen angebracht. Um Platz für die Zuschauer zu gewinnen, waren die Plätze für die Stadtverordneten entfernt und durch Stühle ersetzt worden. Nachdem der Magistrat in corpore und auch die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung erschienen waren — auf ergangene Einladung hatten sich auch die Söhne des Verstorbenen eingefunden und in der ersten Bank, dem Bilde ihres Vaters gegenüber, Platz genommen — intonierte die Liedertafel, welche in dem Nebenraume aufgestellt genommen hatte, das stimmungsvolle Lied: Integer vitae. Nach beendeter Gesänge erhob sich der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Professor B o d s c h, um in längerer Rede die Verdienste des heimgegangenen Kollegen in warren, bewegten Worten zu feiern, von demselben beziehungsweise von seinem Leben und Wirken ein Bild zu entwerfen und die Thätigkeit zu beleuchten, die er an diesem Orte als Vorsteher seit dem Jahre 1878 ausgeübt hat und sprach am Schlusse seiner Rede den Wunsch aus, daß das Andenken desselben von der Stadt noch lange in Ehren gehalten und als ein leuchtendes Vorbild für die jüngere Generation betrachtet werden möge. Nach beendeter Rede erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Namens des Magistrats sprach nunmehr noch Oberbürgermeister Bräse, indem er auf die Thätigkeit des Verstorbenen hinwies und denselben als Mann der That hinstellte, der es verstanden hat, durch seinen Eifer und Pflichtgefühl und rastlose Thätigkeit es zu einer hochgeachteten Stellung im bürgerlichen Leben zu bringen. Auch er schloß mit dem Wunsche, daß der junge Nachwuchs an dem Verstorbenen sich ein Beispiel nehmen möge, um im Interesse der Stadt und zum Wohle der Bürger im Sinne des Verstorbenen weiter zu wirken. Die Liedertafel intonierte hierauf den Gesang „Das treue Herz“, mit dessen Beendigung auch die Feier ihren Schluß fand. Der selben wohnten zahlreiche Zuhörer, auch von auswärts, bei. In feierlich gehobener Stimmung verließen alle den Sitzungssaal.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Breslau, 28. Mai. [Zum Kaiserbesuch.] Aus dem kaiserlichen Hofmarschallamt ist heute hier die Mitteilung eingegangen, daß der Kaiser während seines Aufenthaltes in Breslau anlässlich der Kaiserparade bedauert, daß von der Stadt angebotene Frühstück nicht annehmen zu können, weil er bereits zugesagt hat, sich an einem von der Provinz gegebenen Dinner zu betheiligen. Dagegen wird er unmittelbar nach der Parade am 4. September das Rathaus besuchen und einen von der Stadt gegebenen Ehrentrunk annehmen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 28. Mai. Kaiser Franz Josef richtete an die Familie des verstorbenen Feldzeugmeisters Baron R u h n in Stasshof folgende Telegramme: „Mit wahrer Betrübniß habe ich das Hinscheiden Ihres Vaters erfahren, in dem ich und mein Heer im Kriege und im Frieden einen hervorragenden General verlieren. Des vereinigten Feldzeugmeisters Name bleibt unvergessen von den Waffenthaten, welche in der Besatzung Südtirols im Jahre 1866 gipfeln. Ich spreche Ihnen allen meine herzlichste Theilnahme aus.“ Franz Josef.

Wien, 28. Mai. Bei den heute vom Gemeinderath vorgenommenen Stadtrathswahlen gaben die Mitglieder des fortschrittlichen Parteiverbandes keine Stimmzetteln ab. Die Majorität wählte 15 Stadträthe, darunter 6 Fortschrittler, welche aber erklärten, die Wahl nicht annehmen zu wollen, weil bekanntlich der vom fortschrittlichen Parteiverbande nominirte Stadtrathskandidat wegen seiner jüdischen Konfession von der Majorität des Gemeinderaths zurückgewiesen worden war. Die Wahlen werden morgen fortgesetzt.

Wien, 28. Mai. Im Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte gestern der Berichtserhalter des Subkomitees Dr. Beer über die Vorlage, betreffend die Regulierung der Beamtengehälter. Da die Regierung die Befähigung des Gesetzes von der Bewilligung einiger Steuern abhängig gemacht habe, sei das Subkomitee der Ansicht, die Erledigung der Vorlage bis zum Herbst zu vertagen, wo es nach Erledigung der Bedeckungsfrage möglich sein werde, gewisse Härten des Gesetzes namentlich in Hinblick auf die Lehrer abzustellen. Das Subkomitee erachte es auch für notwendig, die Regierung aufzufordern, im Herbst eine Vorlage betreffend eine Erleichterung der Gebühren bei Uebertragungen bürgerlicher Güter einzubringen. Der Finanzminister Dr. v. Bilinski erwiderte, falls es sich bei den erwähnten Änderungen des Gesetzes um eine weitere finanzielle Belastung handeln sollte, könnte die Regierung auch nach Lösung der Bedeckungsfrage kein Entgegenkommen zeigen. Er sei überzeugt, daß die Immobiliensteuern bei Uebertragungen für den bürgerlichen Besitz sehr drückend seien, viel drückender als die Grundsteuer. Da aber das Haus leider eine weitgehende Herabsetzung der Grundsteuer beschlossen habe, so könne die Regierung gegenwärtig nicht auch in eine Herabsetzung der Uebertragungsgebühren einwilligen. Sollte daher im vorliegenden Falle die Gewährung einer Gebührenreduktion als Bedingung gestellt werden, so würde dies voraussichtlich bedauerlicher Weise ein Hinderniß für das Zustandekommen der Gehaltsregulierung bilden. Nach längerer Debatte wurde alsdann der Antrag Beer angenommen.

Wien, 28. Mai. Die deutsche Linke beschloß,

anlässlich der Haltung der antisemitischen Majorität des Wiener Gemeinderathes in der Frage der Stadtrathswahlen eine Interpellation an die Regierung zu richten darüber, welche Vorkehrungen sie zu treffen gedenke, um den Staatsgrundgesetzlichen Anerkennung zu verschaffen.

Krakau, 28. Mai. Ueber tausend Ziegelfabrikanten der Bodagorcer Gegend haben die Arbeit eingestellt.

Budapest, 28. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage, betreffend die steuerfreie Beschaffung von Benzin an, ebenso die Vorlagen, betreffend die Kosten für den Bau eines Regierungspalastes in Fiume und betreffend die Stempel- und Steuerfreiheit für das Budapest 50 Millionen-Anlehen.

Moskau, 28. Mai. In dem Handschreiben, welches der Kaiser an den General-Gouverneur Grafen Sch u w a l o w gerichtet hat, werden die hervorragenden Verdienste Sch u w a l o w s in seinen verschiedenen Stellungen im Frieden und im Kriege erwähnt, dann heißt es weiter: „Neun Jahre hindurch haben Sie mit vollem Erfolge die wichtige diplomatische Stellung eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters am Hofe Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen bekleidet und, vom Vertrauen meines vereinigten Vaters gestützt, es verstanden, mit dem Ihnen eigenen Takt und Geschick die alten freundschaftlichen Beziehungen zu der großen benachbarten Macht zu unterhalten.“ Indem der Kaiser dem Grafen Sch u w a l o w den St. Andreas-Orden verleiht, spricht er ihm seinen Dank für die gegenwärtige Thätigkeit als General-Gouverneur von Warschau aus, in welcher Stellung Sch u w a l o w durch ebenso weise wie feste Maßregeln das Vertrauen des Kaisers gerechtfertigt habe.

Paris, 28. Mai. [Deputirtenkammer.] Nur wenige Deputirte sind anwesend; es herrscht völlige Ruhe. Berry beantragt die Dringlichkeit für den Antrag auf Stiftung einer Medaille für die Kämpfer von 1870. Die Dringlichkeit wird mit 227 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen werden vertagt, die nächste Sitzung wird auf Sonnabend angesetzt.

Der Senat vertagte sich nach einer unerheblichen Sitzung auf Montag.

Die Vorlage über die Umgestaltung der direkten Steuern nimmt diejenigen französischen Renten von der Besteuerung aus, welche sich im Besitze von im Auslande wohnenden Personen befinden. Behufs Erhebung der Steuer auf ausländische Renten und andere ausländische Werthpapiere werden die Bankiers, welche die betreffenden Zinscheine bezahlen, zur Führung von Nachweisbüchern angehalten werden, in welche sie die Zahlungen einzutragen haben.

Masnah, 27. Mai. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Nachrichten aus Kassala zufolge befindet sich das Korps D s a m a n D i g m a s, welches keine Verstärkungen erhalten habe, in Adarama. Wie berichtet wird, habe D s a m a n D i g m a das Gebiet zwischen Tolar und Suakin verlassen, nachdem er die Nachricht erhalten habe, daß der Emir Ahmed Fadi sich vom Flusse Gash zurückgezogen habe.

Kapstadt, 27. Mai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) G a r n e r W i l l i a m s ist in Kimberley zu einer Geldstrafe von 40 Pfund oder zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden wegen Verhinderung an der Fortschaffung von Schießpulvern nach Johannesburg.

Bulawayo, 27. Mai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.“) Die vereinigten Streitkräfte Cecil R h o d e s und M a p i r s, im Ganzen etwa 800 Mann, haben am Pongo-Flusse ein Lager bezogen. Cecil Rhodes hielt eine Ansprache an die Mannschaften, in welcher er erklärte, er werde die Truppen in zwei Kolonnen theilen, um die Matabeles in die Berge von Matoppo zurückzudrängen, wo sie nach und nach niedergeworfen werden könnten. — Die Chartered Company schlägt vor, an verschiedenen Punkten Befestigungen zu errichten zum Schutze der Kolonisten. Letztere sollen vollen Ersatz für die erlittenen Verluste erhalten. Die Company sprach den Mannschaften, namentlich den holländischen für die von ihnen geleisteten Dienste ihren Dank aus.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Pos. Stg.“

Berlin, 29. Mai, Vormittags.

Zu Ehren der deutschen Gesellschaft für Chirurgie fand am Abend ein Fest im Kroll'schen Establishment statt, bei welchem das Kaiserpaar, Kultusminister Hofe, Lucanus, Graf Hochberg und andere zugegen waren. Das Kaiserpaar wurde von dem Geheimrath Bergmann begrüßt. Zur Aufführung im Theater gelangte ein Cyklus lebender Bilder, darstellend die Geschichte der Chirurgie, von Julius Wolf. Der Kaiser brühte seine hohe Befriedigung aus, daß die spröde Materie in glücklicher Wirkung von Humor und Pathos bearbeitet sei. Gegen 9 1/2 Uhr verließen die Majestäten das Fest, welches einen glänzenden Verlauf nahm.

Die „Nordd. Allg. Stg.“ laßt zu dem Eintreffen der Institution „of Naval Architect“ in Berlin; die Annahme der Presse, daß die Institution ausschließlich eine englische Vereinigung sei, ist irrtümlich und dieselbe gewissermaßen als eine internationale Repräsentation der gesamten Schiffbautechnik anzusehen. Es wäre schwer verständlich, wenn ihr, deren Ehrenmitglied der Kaiser sei, nicht in Berlin ein weiteres Entgegenkommen erwiesen würde. Es läge nahe, daß die Marineverwaltung und das Reichsamt des Innern, in dessen Ressorts die Förderung der industriellen und schiffbauischen Interessen gehören, der Gesellschaft einen Willkommensgruß darboten. Die Politik habe hiermit nichts zu thun. Es handle sich lediglich um einen Akt internationaler Höflichkeit.

München, 29. Mai. Die „Münch. Fr. Presse“ verzeichnet folgenden Resultat der Ansbacher Reichstagswahl: Wahl: Conrad (Volkspartei) 2718, Trösch (nationallib.) 1604, Hafnagel (konserb.) 3590, Baumelker (Sozialdemokrat) 1808 Stimmen. Stichwahl Hafnagel-Conrad zweifelloß.

Moskau, 29. Mai. In den prachtvollen Sälen des Kremles fand gestern Abend eine Kolonnen-Cour statt, welche bis gegen Mitternacht dauerte. Bei der ersten und letzten Tour ging der Kaiser mit der Kaiserin. Die zweite Tour tanzte die Kaiserin mit dem türkischen Botschafter, als dem Dozenten des diplomatischen Korps, hierauf mit den übrigen Botschaftern. Heute

vor der Krenel zum letzten Male erleuchtet. Der Anblick von den Sälen des Palats aus war ein feenhafter. Die Thürme erglänzten in den verschiedensten Farben, die jenseits des Moskwa-Flusses über den schwebend aus Flammen bestehenden Brücken schwebten. Es waren ganze Flammen in schillernder Hingebung. Der Krenel war von Tausenden umgeben, welche unter Surraufen das Gelingen der Mission auf dem Balkon erwarteten. Auch die übrige Stadt ist glänzend erleuchtet. In den Straßen bemerkt sich eine dichtgedrängte Menschenmenge.

Madrid, 29. Mai. Die Regierung hat die Marine-Kommission ermächtigt, in Genua zwei fertige Panzer-Schiffe zu kaufen. Die Vereinigten Staaten treffen ebenfalls Anstalten zum Ankauf der Schiffe.

Washington, 28. Mai. Beide Häuser des Kongresses beschloßen Bitte und sonstige Hilfsmittel, den durch den Chykon Helmgefahren in St. Louis zu überleben.

Newyork, 28. Mai. Nach den letzten genauen Berichten ist die Zahl der bei dem Chykon in St. Louis Umgekommenen zu hoch angenommen. Es steht fest, daß etwa 500 Menschen umgekommen sind, doch ist es unmöglich, argendfalls anzugeben, wie viele Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

Rio de Janeiro, 28. Mai. Im Staate Minas kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Bevölkerung. Der Polizeikommandant wurde getödtet und mehrere Personen verwundet. Truppen sind nach dem Thore abgeordnet.

Rapstadt, 28. Mai. [Reuterbericht.] Das Kap-Parlament hat einen Antrag, die Königin von England zu erlösen, den Freibrief der Südafrika-Gesellschaft einzuziehen, ab. Ebenso ein Amendement, daß die englische Regierung Rhodesia übernehmen soll. Sobald wurde ein Amendement angenommen, die englische Regierung zu erlösen, eine eingehende Untersuchung über den Einfall Jamesons anzustellen und wirksame Maßregeln für die künftige Verwaltung von Rhodesia zu treffen. Das Amendement schlägt die Entsendung einer Kommission vor, um zu untersuchen, wie weit die Cap-Colonie bei den Vorbereitungen zum Einfall Jamesons in Betracht gekommen sei.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Mai 1896.

Datum.	Barometer auf 0 Grad, in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. in Cel.
28. Nachm. 2	755,6	SW stark	besser	+27,3
28. Abends 9	753,5	SW mäßig	besser	+20,8
29. Morgs. 7	753,9	SW frisch	bedeckt	+13,5

Am 28. Mai Wärme-Maximum +27,9° Cel.
Am 28. Wärme-Minimum +16,4°

Wetterbeobachtungen aus Posen. Nachts starkes Gewitter aus N. u. D. mit Regen (5,80 mm).

Wasserstand der Warthe.

Posen	am	28.	Mai	Morgens	1,98	Meter
"	"	28	"	Mittags	1,96	"
"	"	29.	"	Morgens	1,98	"

Produkten- und Börsenberichte.

Bremen, 28. Mai. (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Petroleum-Börse.) Still. Schmalz. Steig. Wilcox 24%, Bl. Armour Hiebs 24 Pf., Ludo 24%, Pf., Choice Grocery 26 Pf., White label 25%, Pf., Fatbants 22%, Pf.

200 5,70 Br. Russisches Petroleum, 5,55 Br. Speck. Steig. Short clear middling 28 Pf., Mai-Abladung — Pf.

Reis stetig. Kaffee unverändert.

Wammolle. Weichenb. Uppland middl. 40 1/2 Pf. Woll. Umfag: 100 Ballen.

Tabak. 319 Seronen Carmen, 2000 Seronen Habanna.

Hamburg, 28. Mai. (Schlussbericht.) Kaffee. Good average Santos per Mat 65, per Sept. 59 1/2, per Dezbr. 56 1/2, per März 56. Rußig.

Hamburg, 28. Mai. (Schlussbericht.) Rudermarkt. Rüben-Rohrander I. Produkt Bafis 88 pCt. Rendement neue Wance, frei an Bord Hamburg, per Mat 11,12 1/2, per Juni 11,10, per Aug. 11,42 1/2, per Oktober 11,07 1/2, per Dezember 11,00, per März 11,30. Fluß.

Paris, 28. Mai. (Schluss.) Rohrander matt, 88 Proz. 30 1/2, 20 1/2. Weizen mäßig, 8, per 100 Kilogramm per Mat 30 1/2, per Juni 30 1/2, per Juli-August 30 1/2, per Oktober-Januar 31 1/2.

Paris, 28. Mai. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mat 18,75, per Juni 18,95, per Juli-August 18,95, per September-Dezember 18,50 — Roggen ruhig, per Mat 11,25, per September-Dezember 10,75. — Weizen mäßig, per Mat 39,75, per Juni 39,80, per Juli-August 40,25, per September-Dezember 40,35. — Weizen mäßig, per Mat 52, per Juni 52, per Juli-August 52, per September-Dezember 52 1/2. — Spiritus mäßig, p. Mat 30 1/2, per Juni 30 1/2, per Juli-August 30 1/2, per Sept.-Dezbr. 31 1/2. — Wetter: Bewölkt.

Savre, 28. Mai. (Telegr. der Hamb. Firma Belmann, Biegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Bafis.

Rio 6000 Sad, Santos 6000 Sad, Recettes für gestern.

Savre, 28. Mai. (Telegr. der Hamb. Firma Belmann, Biegler u. Co.) Kaffee good average Santos p. Mat 78,00, per September 74,25, per Dez. 69,25. Unregelmäßig.

Amsterdam, 28. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51 1/2.

Amsterdam, 28. Mai. Bancajinn 37.

Amsterdam, 28. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine Fluß, do. per Mat 147,00, do. per November 147,00. — Roggen Fluß, do. auf Termine Fluß, do. per Mat —, do. per Juni —, do. per Oktober 96. — Weizen mäßig, do. per Herbst —, do. per Mat 1897 —.

Antwerpen, 28. Mai. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Typo weiß 16 1/2 bez. u. Br., per Mat 16 1/2, Br., per Juni 16 1/2, Br. Fein.

Schmalz per Mat 56 1/2. Margarine ruhig.

Antwerpen, 28. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen weichend.

Roggen weichend. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

London, 28. Mai. Chilli-Kupfer 47 1/2, pr. 3 Monat 47 1/2.

London, 28. Mai. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten.

— Wetter: Föhn.

Glasgow, 28. Mai. Rohseisen. (Schluss.) Mixed numbers warrants 45 lb. 6 d.

Chicago, 27. Mai. Weizen. Tendenz: kaum stetig, do. per Mat 58, do. Juni 58. — Weizen. Tendenz: stetig, do. per Mat 27 1/2. — Schmalz per Mat 4,12 1/2, do. per Juli 4,20. — Speck Short clear 3,87 1/2. — Vork per Mat 6,95.

Berlin, 29. Mai. Wetter: Schön.

Newyork, 28. Mai. Weizen per Mat 65 1/2, per Juni 65 1/2.

Berliner Produktenmarkt vom 28. Mai.

Der heutige Markt ist ununterbrochen in höchst trauriger Befassung. Nicht allein, daß die Stimmung für Getreide eine sehr

gedrückte ist, was weiter nicht auffallen kann, da die Witterung fortwährend höchst erprießlich ist und die auswärtigen Verträge, namentlich diejenigen aus Nordamerika, ziemlich entmutigend lauten, sondern auch der Umfag ist über die allernächsten Grenzen nicht hinausgegangen. Weizen auf laufenden Monat blies allerdings ziemlich preishaltend, die späteren Sichten jedoch sind durchweg nur zu billigeren Preisen veräußert gewesen. Roggen hat trotz neuerdings herabgesetzter Preise durchaus nicht an Beachtung gewonnen, obgleich das Angebot von Waare knapp geblieben ist. Hafer ist fast gänzlich preishaltend, die Terminpreise zeigen nach spärlichem Umfag wenig Aenderung. Rübsöl hat sich bei ganz schwacher Befassung im Verthe behauptet. Spiritus verflaute einigermaßen, da Waarelieferungen in größerer Ausdehnung vorzunehmen wenigstens verlockt wurde. Mai in merktlich zurückgegangen, spätere Sichten zeigen verhältnismäßig wenig Verschlechterung im Verthe.

Weizen loco Fluß, Termine Fluß, nur Mai preishaltend. Gel. 550 To. Roggen loco leblos, Termine neuerdings billiger verkauft. Mais loco und Termine Fluß. Gel. 50 To. Hafer loco wenig verändert, Termine ruhig. Gel. 20 To. Roggen mehr merklich niedriger. Rübsöl ohne merkliche Aenderung. Gel. 700 Str. Petroleum Fluß. Spiritus Fluß. Gel. 130 000 Liter.

Weizen loco 151—162 M. nach Qualität gefordert, Mai 157—158,75—157,50—157,25 M. bez., Juni 150,50—150—150,25 M. bez., Juli 149,25—148,75—149 M. bez., September 116,75 bis 146,50—146,75 M. bez.

Roggen loco 113—119 M. nach Qualität gefordert, Mai 114,50 M. bez., Juni 114,50 M. bez., Juli 115,50—115,25 M. bez., September 117 M. bez.

Mais loco 90—94 M. nach Qualität gefordert, Mai 90 M. bez., Juni 90 M. bez., Sept. 91,75 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 113—170 M. nach Qual. gefordert.

Hafer loco 123—147 M. per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, mittel und guter oft und weispreußer 126—133 M. bez., do. pommercher, udermärtscher und medienburgischer 127 bis 133 M. bez., feiner schlesischer, preußischer, medienburgischer und pommercher 134—139 M. bez., Mai 124,50 M. bez., Juni 123,50—123,25 M. bez., Juli 122,50—122,25 M. bez.

Erbsen. Kochwaare 143—160 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 121—132 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Victoria-Erbsen 145—160 M. bez.

Weizenmehl Nr. 00: 21,00—19,00 Mark bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,00 bis 15,25 M. bez., Juni 15,60—15,55 M. bez., Juli 15,70 M. bez., August 15,80 M. bez.

Rübsöl loco ohne Faß 44,6 M. bez., Mai 45,2—45,1 M. bez., Oktober 45,7 M. bez.

Petroleum loco 19,50 M. bez., Mai —, M. bez., Okt. —, M. bez.

Spiritus unverfeuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß — M. bez., unverfeuert zu 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 33,8 M. bez., Mai 39,5—38,9 M. bez., Juni 38,2 M. bez., Juli 38,4 M. bez., August 38,5 M. bez., Sept. 38,7—38,6—38,7 M. bez., Oktober 38,4 M. bez.

Kartoffelmehl Mat 14,25 M. bez.

Kartoffelstärke, trockene, Mat 14,25 M. bez.

Die Regulirungspreise wurden festgelegt: für Weizen auf 157 M. per 1000 Kilo, für Roggen auf 114,50 M. per 1000 Kilo, für Mais auf 90 M. per 1000 Kilo, für Hafer auf 124,50 M. per 1000 Kilo, für Rübsöl auf 45,20 M. per Str., für Spiritus auf 39,20 M. per 1000 Liter-Proz. (N. 8.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20. 1 Gulden öster. W. = 1,70 M. 7 Gulden österr. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1,70 M. 1 Franco, 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 M.

Bank-Diskont			Finnische L.			Eisenbahn-Stamm-Aktien			Eisenb.-Prioritäts-Obligat.			Oeste de Minas			Wechselbank			Gummi Harwan		
Amsterdam	3	168,35	Freiburger L.	—	57,75	Aachen-Mast.	2 1/2	88,50	Brasil-War-	4	88,30	Portugies. Obi.	3	88,30	Deutsche Bank	5 1/2	105,60	de. Harwan	10	197,75
London	2	168,35	Ham. 150 T.	3 1/2	29,25	Altam-Geib	3 1/2	131,40	Gr. Berl. Pforde	3 1/2	100,89	Sardinische Obi.	7	80,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	de. Voigt Wiede	6	135,00
Paris	2	168,35	Köln-M. Pr.-A.	3 1/2	140,80	Altam-Geib	10	140,80	Eisenbahn	3 1/2	100,89	Itali. Bahn	3	55,75	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Anhalter	0	11,25
Brüssel	4	168,35	Mail. 45 Lire L.	—	39,40	Crefelder	5 1/2	146,50	Mainz-Ludw.	4	102,00	Central-Pasific	4	102,00	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Wien	4	168,35	Mail. 10 Lire L.	—	13,40	Crefelder	5 1/2	146,50	Nordd. Lloyd	4	103,50	Illinois-Eisenb.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Frankfurt	4	168,35	Mein. 7 Gulden L.	—	23,20	Crefelder	5 1/2	146,50	Oberrh.	3 1/2	103,50	Northern Pac.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Hamburg	4	168,35	Oest. 1854er L.	3 1/2	171,00	Crefelder	5 1/2	146,50	de. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Amsterdam	3	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
London	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Paris	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Brüssel	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Wien	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Frankfurt	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Hamburg	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Amsterdam	3	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
London	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Paris	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Brüssel	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Wien	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Frankfurt	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Hamburg	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Amsterdam	3	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
London	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Paris	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Brüssel	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Wien	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Frankfurt	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Hamburg	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Amsterdam	3	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
London	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Paris	2	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	142,90
Brüssel	4	168,35	do. 1868er L.	4	191,75	Crefelder	5 1/2	146,50	Oest. (Starg) Pforde	4	103,50	do. de. III.	4	113,40	de. de. Zettl	4 1/2	150,10	Berl. Anst.	6	